

Protokoll

Stadtrat von Thun

Sitzung 8 vom 20. September 2018, 17:15 Uhr, Rathaus Thun

Anwesend

Stadtrat	Vorsitz: Stadtratspräsident Andreas Kübli Peter Aegerter, Hanspeter Aellig, Katharina Ali-Oesch, Martin Allemann, Jonas Baumann-Fuchs, Valentin Borter, Samuel Bühlmann, Adrian Christen, Andrea de Meuron, Philipp Deriaz, Susanna Ernst-Reusser, Roman Gugger, Susanne Gygax, Thomas Hiltbold, Daniela Huber Notter, Sabine Kaufmann, Reto Kestenholz, Barbara Klossner, Darshikka Krishnanantham, Alice Kropf, Andreas Kübli, Manfred Locher, Eveline Salzmänn, Daniel Schenk, Reto Schertenleib, Claude Schlapbach, Carlo Schlatter, Verena Schneiter, Franz Schori, Alois Studerus, Markus van Wijk, Martin von Allmen, Daniela Weber, Till Weber, Simon Werren, Andreas Zwahlen
Gemeinderat	Stadtpräsident Raphael Lanz, Gemeinderätin Marianne Dumermuth, Gemeinderäte Roman Gimmel, Konrad Hädener und Peter Siegenthaler
Ferner	Stadtschreiber Bruno Huwyler Müller
Sekretariat	Stadtratssekretär Christoph Stalder Protokollantin Lorina Winkler
Entschuldigt	Nicole Krenger, Serge Lanz, Patrick Graber
Schluss der Sitzung	19:50 Uhr

Der Stadtratspräsident begrüsst alle Anwesenden und eröffnet die Sitzung. Speziell heisst er die zahlreichen Zuschauer willkommen.

Bezüglich Traktandenliste gibt er bekannt, dass die Traktanden betreffend Eissportzentrum vorab in einer allgemeinen Diskussion besprochen wird. Darauf folgen die Detailberatung des Postulats und die des eigentlichen Geschäfts mit der Abstimmung.

75. Protokoll

Genehmigung des Protokolls vom 23. August 2018

Das Protokoll wird **vom Rat** stillschweigend genehmigt.

76. Leistungsvertrag Stadt Thun und Thunerseespiele AG für die Jahre 2020 bis 2024

Kenntnisnahme vom Vertrag und Bewilligung eines Verpflichtungskredites für eine jährliche wiederkehrende Ausgabe von 150'000 Franken inklusive MWST (Barbeitrag und Dienstleistungen) für die Jahre 2020 bis 2024

Der Stadtratspräsident heisst die beiden anwesenden Mitglieder der neuen Geschäftsleitung der Thunerseespiele AG, Markus Dinobl und Michel Weber, willkommen.

Der Stadtpräsident betont die fünfzehnjährige Erfolgsgeschichte der Thunerseespiele und die gemeisterten Herausforderungen. Dieser Leistung gebührt grosser Respekt. Die Thunerseespiele verfügen über nationale Ausstrahlung und bringen hervorragende Werbung für die Region. Die Stadt hat die Thunerseespiele bis anhin mit Freude unterstützt und der Gemeinderat möchte dies auch künftig tun. Er hat sich vergewissert, dass die Beiträge richtig verwendet werden und notwendig sind. Als Gegenleistung ist insbesondere der Imagegewinn für die Stadt zu erwähnen. Weil die Verwaltungsratspräsidentin Elsbeth Jungi Stucki und der Geschäftsführer Stephan Zuppinger ihre Funktionen abgeben, geht eine Ära zu Ende. Die gefundene Nachfolgelösung mit der Übernahme durch die Schweizer Marktführerin im Musicalbereich Freddy Burger Management ist sehr zu begrüßen und die Übergabe ist gut aufgegleist. Der Gemeinderat ist von einer guten Zusammenarbeit überzeugt und zuversichtlich, dass der Erfolg der Thunerseespiele wie in der diesjährigen Saison weitergeht. Der Stadtpräsident ruft den Stadtrat dazu auf, der neuen Eigentümerschaft mit einer Zustimmung seine Unterstützung zu zeigen, damit die Planungssicherheit mit der vorliegenden Leistungsvereinbarung für die Jahre bis 2024 gewährleistet werden kann. Aus der Sicht Stadtmarketing ist der Anlass sehr wichtig, da er wiederkehrend ist und einem breiten Publikum Freude bereitet. Letzteres ist auch für die Geschäfte sehr interessant. Das Geld ist sehr gut investiert und die Weiterführung der Partnerschaft mit den Thunerseespielen ist richtig. Er bittet den Rat um Unterstützung des beantragten Geschäfts.

Martin Allemann, **SAKO P+F**, gibt die einstimmige Empfehlung zur Annahme durch die SAKO P+F bekannt. Die wirtschaftlichen Vorteile für die Region überwiegen bei Weitem den Betrag, den die Stadt Thun leistet. Der Vertrag ist ausgewogen und es ist sichergestellt, dass die finanzielle Unterstützung nur fällig wird, wenn die Gegenleistung durch die Seespiele erbracht wird.

Martin Allemann, **SP-Fraktion**, nimmt mit seiner Fraktion die Leistungsvereinbarung einstimmig an. Die Seespiele ist ein Anlass, der die Stadt Thun bekannt macht und der eine hohe Wertschätzung generiert. Die Besucherinnen und Besucher übernachten und konsumieren in der Region, wodurch der Beitrag der Stadt bei Weitem wettgemacht wird. Erfreulich ist auch die gefundene Nachfolgeregelung, womit die Thunerseespiele auch für die Zukunft gesichert sind. Die SP-Fraktion dankt dem bisherigen Management für seine tolle Leistung und wünscht dem neuen viel Erfolg für die kommenden Musicals.

Daniela Huber Notter, **BDP**, betont die nationale Bedeutung der Thunerseespiele und die nach wie vor bestehende wirtschaftliche Herausforderung. Die Erhöhung der Dauer der Leistungsvereinbarung verschafft dem Unternehmen eine höhere Planungssicherheit. Die Wertschöpfung der Thunerseespiele in der

Stadt Thun und in der Region ist sehr gross. Auf die schönste Bühne am Wasser in der Schweiz – wenn nicht sogar in Europa – darf Thun sehr stolz sein. Die BDP unterstützt den Antrag des Gemeinderats.

Verena Schneiter, **Fraktion der Mitte**, erachtet den Zeitpunkt des Geschäfts nach dem Erfolg von MAMMA MIA! als ideal und versteht, dass der Gemeinderat die Gunst der Stunde nutzt. Den Zyklus des Leistungsvertrags von drei auf fünf Jahre zu erhöhen ist angebracht, da der neue Eigentümer der Thunerseespiele so mehr Planungssicherheit erhält. Durch den teilweisen Erhalt der bisherigen Führung stehen die Chancen gut, dass der Spirit weitergeführt wird. Im jährlichen Betrag von 150'000 Franken ist nebst Kulturförderung auch Werbung für die Stadt Thun inbegriffen. Stadträtin Schneiter bedankt sich für die Freitickets, die im Leistungsvertrag ausdrücklich aufgeführt werden. Die Fraktion der Mitte nimmt Kenntnis vom Leistungsvertrag und bewilligt den jährlichen Verpflichtungskredit.

Thomas Hiltbold, **Fraktion Grüne**, ergänzt das Votum des Stadtpräsidenten mit der Aussage, dass Leistungspersonen im Stadtmarketing kommen und gehen, die Seespiele aber bleiben. Er betont nebst dem Marketingwert die mindestens ebenso wichtige künstlerische Qualität der Thunerseespiele. In der fünfzehnjährigen „Ehe“ zwischen Stadt Thun und Thunerseespielen sind Vertrauen und ein faires Geben und Nehmen wichtig. Deshalb ist es richtig, die Vertragsdauer auf fünf Jahre zu erhöhen. Es darf keinen zweiten Fall Swiss Economic Forum geben, bei welchem der Stadtrat keine langfristigen Verpflichtungen eingehen wollte. Die Thunerseespiele dürfen nicht verschwinden, sie gehören auf die künstlerische Landkarte. Die Fraktion Grüne unterstützt den Verpflichtungskredit.

Eveline Salzmann, **SVP-Fraktion**, weist darauf hin, dass die Stadt Thun die Vertragserneuerung dazu genutzt hat, die finanziellen Folgen bei der Absage von Vorstellungen neu zu regeln. Ihrer Fraktion wurde versichert, dass es sich bei den finanziellen Leistungen der Stadt um fixe Leistungen handelt. Wenn die Thunerseespiele darüber hinaus Leistungen beziehen, kommen sie für die Differenz auf. Die Tatsache, dass zahlreiche ausserkantonale Zuschauer die Thunerseespiele besuchen, reflektiert deren grosse gesamtschweizerische Ausstrahlung. Sie geht aufgrund des Knowhows des neuen Managements davon aus, dass auch die nächsten Jahre gute Produktionen hervorbringen. Die SVP-Fraktion empfiehlt einstimmig die Annahme des Vertrags sowie die Bewilligung des Kredits.

Claude Schlapbach, **FDP-Fraktion**, stimmt mit seiner Fraktion dem Antrag des Gemeinderats zu, da die Bekanntheit der Seespiele wertvoll ist für die Stadt Thun. Die Fraktion hat diskutiert, weshalb der Fünfjahresvertrag noch mit den alten Zuständigkeiten seitens Thunerseespiele AG abgeschlossen wird. Er sieht ein, dass die Verlängerung wegen der Planungssicherheit wichtig ist. Dazu ist zu erwähnen, dass Planungssicherheit auch anderen für die Stadt wertvollen Anlässen wie Thunfest, Stadtlauf Winterzauber guttun würde.

Der Stadtpräsident freut sich über die gute Aufnahme und Unterstützung und glaubt, dass das Vertrauen gegenüber den Thunerseespielen gerechtfertigt ist.

Der Rat genehmigt einstimmig folgenden

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Thun, gestützt auf Artikel 40 Buchstabe b der Stadtverfassung und nach Kenntnisnahme vom gemeinderätlichen Bericht vom 29. August 2018, beschliesst:

1. Kenntnisnahme, dass der Gemeinderat dem Leistungsvertrag mit der Thunerseespiele AG für die Jahre 2020 bis 2024 zugestimmt hat (unter Vorbehalt der Zustimmung des Stadtrates zum vorliegenden Verpflichtungskredit).
2. Bewilligung eines Verpflichtungskredites für eine jährlich wiederkehrende Ausgabe von 150'000 Franken inklusive MWST (Barbeitrag CHF 90'000 und Dienstleistungen CHF 60'000) als neue Ausgabe zu Lasten der Erfolgsrechnungen 2020 bis 2024.
3. Der Gemeinderat wird mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

77. Eissportzentrum Grabengut

Bewilligung eines Verpflichtungskredites von 374'000 Franken für die Projektierung der "Variante I" des Sanierungsprojektes Eissportzentrum Grabengut. Berichterstattung über die Motion M 1/2012 (angenommen als Postulat) betreffend das Ausarbeiten mehrerer Varianten und Postulat P 8/2018 betreffend einer echten Minimalvariante.

Reto Schertenleib, **SVP-Fraktion**, stellt einen Ordnungsantrag um separate Behandlung des Postulats und der Kreditvorlage.

Der Rat lehnt den Antrag mit 16 : 18 Stimmen ab.

Gemeinderat Roman Gimmel betont, dass der Gemeinderat für das Doppelgeschäft alles gegeben hat. Viele Leute haben sich über Jahre hinweg persönlich für das Geschäft eingesetzt. Zahlreiche Neubaulandstandorte wurden in Betracht gezogen, doch am Schluss gelangte man zum Status quo Grabengut. Die Eigentümerverhältnisse konnten geklärt werden und der vorzeitige Rückfall der Genossenschaft an die Stadt Thun fand statt. Die Eisaufbereitungsanlage wurde wegen der gesetzlichen Vorgaben ersetzt, die Banden wegen Unfällen erneuert, die Garderobe temporär ergänzt, die Eismaschine und die Uhren ersetzt. Politik und Verwaltung waren lange auf der Suche nach einer tauglichen Lösung. Eine Nutzerbefragung und eine Bedürfnisumfrage wurden durchgeführt und die nötigen Gelder seit Jahren für langfristige Planungssicherheit eingestellt. 14 Mitglieder des Stadtrats besichtigten die Anlage, spielten Eishockey und besuchten Informationsveranstaltungen aller Vereine direkt vor Ort. Eine gemeinsame SAKO-Sitzung für alle Stadträte fand statt. Das Mengengerüst wurde bereits intern reduziert, um Kosten zu sparen. Die Komplexität der Themen ist riesig und die übergeordneten Gesetzgebungen zahlreich. Mit all den Vorgaben ging man in den Wettbewerb und fragte sich, ob dieser mindestens eine Lösung hervorbringen würde. Heute weiss man, dass es die Lösung POLO gibt. Die restlichen Schritte nach zehn Jahren Planung sind geklärt: Der Projektierungskredit heute Abend, später der Ausführungskredit und dann später allenfalls noch ein Urnengang. Dann wird aus der sogenannten „Fred Feuerstein-Halle“ bzw. aus „Container-City“ endlich ein Eissportzentrum, das diesen Namen verdient. Der Stadtrat hat drei Varianten verlangt, die heute Abend nun vorgelegt werden. Keine davon ist günstig, dafür ist man 20 Jahre zu spät. Gemeinderat, Verwaltung, Eissportvereine, die IG und der Dachverein Sport Thun sind sich aus folgenden Gründen einig, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist, Variante I zu verfolgen: Der Boden gehört der Stadt, die Planung ist weit fortgeschritten und das Produkt ist zahlbar. Alle anderen Varianten wären entweder jetzt oder am Ende teurer. Mit Variante I werden getätigte Vorinvestitionen nicht vernichtet und der zeitliche Horizont bis zur Übergabe der Kunsteisbahnen an die Bevölkerung ist mit vier bis fünf Jahren überschaubar. Weitergehende Wünsche, wie sie in den Varianten II und III formuliert sind, können in Zukunft realisiert werden, da man mit Variante I weder der jetzigen noch der nächsten Generation etwas verbaut. Auch die Anliegen der Bevölkerung – Eislaufen unter freiem Himmel mit Schlossblick, die Nähe zur Stadt, die ausgezeichnete Erreichbarkeit und die zahlreichen Parkiermöglichkeiten – sind berücksichtigt. Jetzt besteht die Chance, drei Goals für Thun zu schießen: Eines mit der Sanierung des Strandbads für Freizeit, Breiten- und Wassersport, eines mit den neuen Kunstrasenfeldern neben der Stockhornarena für Freizeit, Breiten- und Ballsport und das dritte heute Abend für Freizeit, Breiten- und Eissport. In Planungseinheiten gesprochen, steht die Stadt heute kurz vor der Ziellinie. Gemeinderat Roman Gimmel ruft dazu auf, auf Kurs zu bleiben, nicht neu zu planen und das Projekt für alle Beteiligten und die 57'000 Personen zu realisieren, die die Anlage jährlich nutzen. Im Namen aller Betroffenen dankt er jedem einzelnen Parlamentsmitglied für sein Handeln im richtigen Zeitpunkt.

Gemeinderat Konrad Hädener hat heute Morgen erfreut die Zeitungsschlagzeile "Die Hotshot-Arena nimmt Form an" gelesen. Etwas ernüchtert musste er feststellen, dass es nicht ums Grabengut, sondern um die Halle in Oberlangenegg ging. Wenn eine kleinere Landgemeinde es schafft, pragmatisch ein solches Projekt anzugehen und die Stadt Thun es in 30 Jahren nicht schafft, ein solches Projekt auf den Punkt zu bringen, stimmt etwas nicht. Er ist jedoch zuversichtlich, da man sich heute erstmals auf der Ziellinie befindet und eine Perspektive hat, wie es mit einer Projektierung und einem anschliessendem Bau des Sanierungsprojekts weitergehen könnte. In den Vorberatungen der SAKOs wurde unter anderem die Frage aufgeworfen, was den damaligen Gemeinderat 2011/2012 dazu bewogen hat, sich gegen eine Verlegung nach Thun-Süd und für eine Sanierung im Grabengut zu entscheiden. In Vorbereitung zur heutigen Sitzung

hat der Gemeinderat alle relevanten Grundlagen nochmals verfügbar gemacht, insbesondere ein ausführlicher Bericht, der die Grundlage dieses Entscheids darstellte. Die damaligen Entscheidungsgrundlagen haben auch heute noch Gültigkeit und das Ergebnis wäre heute mit grösster Wahrscheinlichkeit genau das gleiche. Der Gemeinderat hat es jedoch nicht dabei bewenden lassen und hat die Kosten für einen Neubau in Thun-Süd nochmals von einer auf Kostenrechnungen für Eissporthallen spezialisierten Firma durchrechnen lassen. Diese kam zum Schluss, dass die Rechnung und somit die Entscheidungsgrundlage von 2011/2012 stimmte. Der Gemeinderat ist sich darüber im Klaren, dass die Minimalvariante I der drei vom Stadtrat verlangten Sanierungsvarianten mit rund 20 Mio. Franken ein grosses Preisschild trägt. Er hätte gerne eine günstigere Variante präsentiert, die den Namen „Sanierung“ verdient, doch dies hat sich als unmöglich erwiesen. Die Ausgangslage ist eine andere als bei anderen Sanierungsprojekten wie z.B. dem Pestalozzi-Schulhaus, das zwar alt war, aber über eine gute Bausubstanz verfügte. Die Containersiedlung im Grabengut war zum grössten Teil nicht einmal baubewilligt. Wenn man diese zu bewegen beginnt, riskiert man, nicht einmal eine Baubewilligung für Variante 0 zu bekommen. Aus diesem Grund ist der Eintrittspreis in jede Sanierungsvariante so hoch. Bei einer Minimalsanierung kämen nach ca. zehn Jahren wieder die ganzen Kosten auf die Stadt zu und man stünde wieder vor der Entscheidung, den Eissport einzustellen, an einem anderen Standort neu zu bauen oder die heute vorgelegte Variante zu realisieren. Aus Sicht des Gemeinderats steht und fällt die Vision des Sportclusters Thun-Süd nicht mit dem Entscheid über die Sanierung im Grabengut; mit den beiden Kunstrasenfeldern wird ja der Anker dazu gelegt. Aus den Überlegungen in diesem Umfeld, auch zu anderen laufenden Projekten wie der Dreifachsporthalle, denken alle automatisch an Thun-Süd als Standort. Es hat eine Diskussion über einen möglichen Standort für die Stiftung WIA an der Weststrasse stattgefunden und der Gemeinderat argumentierte, dies sei Schulraumreserve. Dort steht auch eine Tennishalle, die im Baurecht der Stadt errichtet wurde. Dieser Baurechtsvertrag wird im Moment nicht verlängert, weil die Reserve über kurz oder lang gebraucht wird. Dann stellt sich die Frage, wo die Tennishalle hinkommt und der erste Gedanke ist Thun-Süd. Es gibt andere Projekte, wo es nicht um Neubauten, sondern um Sanierungen geht. Ebenfalls wird sich diese Frage 2025 stellen, wenn es um die Zukunft der Sportanlage Lachen geht, da dann die Baurechte auslaufen und man eine Verlegung in den Sportcluster Thun-Süd in Betracht ziehen muss. Seine Prognose, gestützt auf die Überlegungen aus der Volksabstimmung 2006, ist, dass dies nicht der Fall sein wird. Denn auch die Leichtathletikanlage wird noch brauchbar sein und alle sich heute stellenden Fragen werden sich dann auch stellen, so Hädener. Ein Grossteil der Thunerinnen und Thuner kann sich einen Wohnungsbau in der nötigen Dichte, um die Verlegung mitzufinanzieren, im Grabengut nicht vorstellen. Der Sportcluster wird gut funktionieren, wenn es um Neubauten geht, doch bei Sanierungen stellen sich andere Fragen. Vorliegend ist eine Verlegung die schlechtere Variante und der Sportcluster steht oder fällt nicht mit dem heutigen Entscheid.

Jonas Baumann-Fuchs, **SAKO B + L** und **SAKO BiSK**, informiert, dass die beiden SAKOs das Geschäft gemeinsam behandelt und zusammen abgestimmt haben. Sie haben dem Verpflichtungskredit mit sieben Stimmen zugestimmt, bei vier Enthaltungen und fünf Abwesenheiten.

Reto Schertenleib, **SVP-Fraktion**, wird sich in der Vorberatung nicht zum Geschäft äussern.

Simon Werren, **BDP**, schliesst sich der SVP-Fraktion an und wird anschliessend über das Postulat diskutieren.

Allgemeine Beratung

Roman Gugger, **Fraktion Grüne**, sieht den Erneuerungsbedarf im Grabengut als unbestritten. Auch unbestritten ist, dass geschlechtergetrennte Garderoben kein Luxusbegehren sind und dass es bestenfalls suboptimal ist, wenn sich die Wege von Menschen und Eismaschinen auf der Eisbahn kreuzen. Dass Wände, die Lärm absorbieren, eine gute Sache sind und dazu führen, dass mehr Leute gleichzeitig trainieren können, ist auch unbestritten. Doch nicht alles ist unbestritten: Der Standort generiert wohl die meisten kritischen Stimmen, da es nicht üblich ist, dass ein Eissportstadion im Herzen einer Stadt steht. Die Grünen wünschen sich, dass Eissport eine Saisonsportart bleibt. Es ist nicht in ihrem Sinn, bei den immer heisser werdenden Sommern drinnen Eis zu produzieren, und es draussen dadurch noch heisser wird. Es ist schon heute schwer nachvollziehbar, dass die Eismaschine bereits ab Ende Sommer wieder läuft. Die Grünen hoffen, dass der Eissport beim Bau einer neuen Halle nicht zum Ganzjahressport wird. Die beachtliche Menge Abwärme, welche die Eisproduktion erzeugt, kann zu einem Teil für die Warmwasseraufbereitung der Duschen gebraucht werden, das Heizen von Halle und Räumen oder zur Luftentfeuchtung in der Halle

selbst. Mit der Variante I des vorliegenden Projekts wird diese Überschussabwärme jedoch überhaupt nicht genutzt, sondern heizt nur die Umwelt auf. Andere Gemeinden nutzen Abwärme z.B. für das Aufheizen eines Hallenbads. Für die Grünen ist es ein absolutes Muss, dass man diese Energie nicht verpuffen lässt – dies wäre energetischer Wahnsinn und in keiner Form unterstützungswürdig. Zu begrüssen ist grundsätzlich die Weiternutzung von bestehender Infrastruktur. Eissport ist nun mal teuer und nicht günstiger zu haben – erst recht nicht an einem anderen Standort. Einzelne Fraktionsmitglieder begrüssen, dass bestehende Sportstätten in Zentrumsnähe ihren Standort behalten können und nicht Richtung Autobahn verbannt werden. Die Eltern, die ihre Kinder ins Grabengut bringen, können am Fluss, See oder in der Innenstadt flanieren oder einkaufen. Bezüglich Standort muss man sich fragen, welches Gewicht Thun dem Eissport beimessen will und welchen Preis man dafür zu bezahlen bereit ist. Andere Breitensportarten sind auch an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt und verfügen über ungenügende Infrastruktur. Ihn interessiert, ob der Gemeinderat diesbezüglich eine Agenda hat. Für die Grünen sind zu viele Fragen offen, doch für den Fall eines Rückanweisungsantrags fehlt ihnen das Vertrauen, dass diese Fragen umfassender beantwortet würden. Variante I lässt diverse Punkte wie Abwärmenutzung und Photovoltaik offen. Es wäre einfacher gewesen, diese Fragen im Vorfeld des Geschäfts zu klären, als sie anschliessend dem Volk zu erklären. Die Fraktion Grüne wird mehrheitlich dem Antrag des Gemeinderats für Variante I folgen, das Postulat einstimmig annehmen und eine allfällige Rückweisung mehrheitlich ablehnen.

Jonas Baumann-Fuchs, **Fraktion der Mitte**, kommt zum Schluss, dass einige Ratsmitglieder nicht zustimmen wollen, weil die Höhe des Investitionsbedarfs die Möglichkeiten des Eissportzentrums Thun-Süd für sehr lange Zeit nach hinten schiebt. Es braucht eine Portion Vertrauen zu glauben, dass es wirklich keine andere Minimalvariante gibt. Die Fraktion der Mitte schenkt jedoch der Aussage des Gemeinderats, es gäbe keine andere brauchbare Minimalvariante, dieses Vertrauen. Zudem sieht er keinen Weg, dass in Thun-Süd irgendwann ein Eissportzentrum realisiert werden kann – nicht nur, weil das Geld fehlt, sondern auch wegen der weiteren Nutzung des Areals Grabengut und der diesbezüglichen Einigkeit. Es kommen im Sport noch viele Investitionen auf die Stadt zu und deshalb sieht die Fraktion der Mitte wenig Spielraum, alle Bedürfnisse optimal zu befriedigen. Sie regt an, den Prozess ums Lachen-Areal früh anzugehen und die heiklen Fragen bald zu thematisieren, um nicht auch dort in einem unschönen Zwang zu enden. Die Fraktion der Mitte kam nach Betrachtung aller Fakten einheitlich zum Schluss, der Variante I ohne Euphorie zuzustimmen. Sie hätten auch lieber von einem Eissportzentrum Thun-Süd weitergeträumt, doch dieses ist kurz- und mittelfristig nicht realisierbar.

Franz Schori, **SP-Fraktion**, hat durch die Buschtrommel vernommen, es käme ein Rückweisungsantrag, was jedoch in der Eintretensdebatte nicht bekannt wurde. Er spricht jetzt, wie wenn dieser auf dem Tisch läge. Das heute Diskutierte ist seit zehn Jahren oder mehr ein Thema. Den bis jetzt gegangenen Weg kann man so weitergehen. Ein Bremsen und Aufgleisen eines neuen Projekts in Thun-Süd würde eine zehn- bis zwanzigjährige Verzögerung bedeuten. Doch die unzähligen Nutzer der Eissportanlage wollen jetzt eine Lösung. Auch hat die Stadt Thun etwas Besseres verdient als die historisch erklärbare Bastelei, auch wenn alle Beteiligten ihr Bestes gegeben haben. Thun befindet sich in einer finanzpolitischen Zeit, die man sich vor zehn Jahren so nicht hätte vorstellen können und es gibt keine bessere Gelegenheit für Investitionen als das aktuelle Umfeld. Die Billiglösung aus den Unterlagen ist nicht präsentabel und eines Eissportzentrums mit Tausenden von Nutzern nicht würdig. Der Standort und der Sportcluster in Thun-Süd waren auch in der SP-Fraktion ein Thema. Es bleibt als Ziel bestehen und es gibt Projekte, die besser dazu passen als die Eissportanlage. Die SP-Fraktion ist nicht nur aus finanzpolitischer Sicht dieser Meinung – es geht um die Attraktivität der Innenstadt und es darf nicht sein, dass eine der Attraktionen aus der Innenstadt entfernt wird. Dies würde die Leute, die ihre Kinder ins Grabengut bringen und dann in der Innenstadt einkaufen, zum Grossverteiler in Thun-Süd umlenken und ein Aussterben der Innenstadt begünstigen. Wenn der Rat heute Abend ja sagt und in ein paar Jahren dann auch den Ausführungskredit genehmigt, wird das Ganze auf einer Zeitachse von vielleicht gesamthaft 30 Jahren umgesetzt respektive genutzt. Zu diesem Zeitpunkt wird man über ein viel grösseres Bauvolumen diskutieren können, wenn die Lebensdauer der Parkierungsanlage und die Verträge mit ALDI ausgelaufen sind. Es kann dann eine grosse Gesamtplanung gemacht werden. Zum heutigem Zeitpunkt ist das Grabengut aus finanzpolitischen Gründen und für eine attraktive Innenstadt der richtige Standort. In der SP-Fraktion gab es Stimmen, die es bevorzugen würden, die Photovoltaikanlagen von Beginn an in Variante I einzubeziehen. Andere wünschen, dass das Feld 2 unbedacht bleibt. Die Fraktion ist sich aber insofern einig, als sie ja sagt zum Projektierungskredit, das Postulat ablehnt und es im Falle einer Annahme abschreibt.

Markus van Wijk, **FDP-Fraktion**, betont, dass die FDP nicht gegen den Eissport ist, sondern alle Arten von Breitensport unterstützt. Hier geht es um etwas anderes. Ein Gemeinderat hat ihm gegenüber geäußert, der Sportcluster Thun-Süd sei tot und man solle sich auf das Machbare konzentrieren. Im Gegensatz dazu bekam er als SAKO-Präsident Stadtentwicklung bei vielen Präsentationen immer ebendiesen Sportcluster präsentiert. Die Stadt Thun schreibt im Entwurf Stadtentwicklungskonzept 2035 in Bezug auf Thun-Süd von einem Zentrum für den funktionalen Schwerpunkt Sport. Als jedoch an der letzten Präsentation aller SAKOs der Vorsteher Bildung die Aussage des damaligen stellvertretenden Chefredaktors des Thuner Tagblatts aus dem Jahr 2010 rezipiert hat, dass er lieber einen Spatz in der Hand hat als eine Taube auf dem Dach, wusste er, dass man eine typisch eidgenössische, jedoch keine mutige Lösung haben würde. Die Projektlandschaft in Thun ist gepflastert mit Spatzenprojekten und er ärgert sich immer noch über das wenig mutige Vorgehen am Strandweg. Mit dem Sportcluster Thun-Süd bestünde die Chance, ein Zukunftsprojekt für die Folgegenerationen zu entwickeln. Es geht nicht darum, ein mittelmässiges Projekt kurzfristig, sondern ein zukunftsweisendes, langfristiges Projekt mit Strahlkraft für die ganze Region zu realisieren. Colin Powell sagte, ein Traum werde nicht durch Magie zur Realität – es brauche Schweiss, Entschlossenheit und harte Arbeit. Wenn Thun weiterkommen will, kann man sich nicht auf Mittelmässigkeiten konzentrieren, sondern muss auch mal etwas Grösseres anpacken. Es ist der FDP-Fraktion bewusst, dass das heutige Eisstadion in schlechtem Zustand ist. Der Vorstoss der damaligen SVP/FDP-Fraktion zielte darauf ab, ein grosses Zukunftsprojekt anzugehen. Er ist überzeugt, dass ein solches bei genügend gutem Willen dem Stimmvolk auch zeitnah vorgelegt werden kann. Unbestritten ist, dass die Eishalle angemessen saniert werden muss, um für den Eissport in den kommenden Jahren gute Voraussetzungen am jetzigen Standort zu schaffen. Wenn die Variante I jetzt gewählt wird und das Volk zustimmt, glaubt er, dass der Sportcluster Thun-Süd nicht mehr realisiert wird. Der Steuerfranken kann nur einmal ausgegeben werden. Die FDP-Fraktion stimmt einstimmig gegen den Verpflichtungskredit.

Simon Werren, **BDP**, erinnert daran, dass sich der damalige Gemeinderat 2011 für eine Sanierung der Kunsteisbahn aussprach. Gründe dafür waren die deutlich tieferen Kosten und der fortgeschrittene Projektstand. Die Realisierung eines Neubaus in Thun-Süd wäre laut Stadtratsbericht erst zwischen 2026-2030 denkbar und mit etlichen planerischen Risiken und möglicherweise zeitlicher Verzögerung verbunden. Beide Bauprojekte haben ihre Vor- und Nachteile. Die Sanierung im Grabengut käme mit Variante I auf über 20 Mio. Franken, wobei die Kosten nach weiteren Investitionen in den baulichen Unterhalt nicht mehr weit von denen eines Neubaus in Thun-Süd entfernt wären. Aus Sicht der BDP wäre der Neubau in Thun-Süd auch eine Option, doch es ist nicht mehr der richtige Zeitpunkt, diese Frage zu stellen. Die Sanierung im Grabengut ist dringend nötig und man hat lange genug gewartet. Für Nutzer der Anlage entsteht bei einer Sanierung im Grabengut in absehbarer Zeit ein vernünftiges Eissportzentrum, das diesen Namen verdient. Die BDP ist mit den Antworten des Gemeinderats zum Postulat zufrieden und sieht in der minimalen Sanierung keine Vorteile. Sie nimmt das Postulat an, stimmt dem Verpflichtungskredit zu Variante I zu und folgt dem Gemeinderat in allen Punkten.

Anmerkung des Stadtratssekretärs: Die Detailberatung und der Beschluss zum Geschäft Eissportzentrum Grabengut sind unter dem nachfolgenden Traktandum aufgeführt, was auch den effektiven Sitzungsverlauf wiedergibt.

78. Postulat P 8/2018 betreffend eine echte Minimalvariante des Bauvorhabens "Grabengut"

Fraktionen SVP/FDP und BDP vom 22. März 2018; Beantwortung

Detailberatung des Postulats P8/2018

Gemeinderat Roman Gimmel greift einige Wortmeldungen auf. Stadtrat Gugger beschreibt den heutigen Zustand des Grabenguts als „traurig“, Stadtrat Schori benutzte das Nomen „Bastelei“. Bei einem Cupspiel des Sechzehntelfinals gegen Olten gestern Abend mussten geladene Gäste auf einer Holzbank sitzen. Er stimmt Stadtrat Gugger zu, dass der Ort der Eissportanlage nicht üblich ist. Man könnte jedoch auch positiv formulieren, dass der Standort nicht zuletzt aus touristischer Sicht ein USP ist. Er widerspricht dem Argument, Eissport sei eine Saisonsportart – dies hat sich schon lange geändert. Er findet es hingegen bedenkenswert, Ende August draussen Eis zu produzieren, wenn die Aare mit einer Temperatur von 20 Grad

Celsius vorbeifliesst. Die Bemerkungen zum Sportcluster und zum „Spatz in der Hand“ sind völlig aus dem Zusammenhang gerissen und er diskutiert die Sache gerne bilateral mit Stadtrat van Wijk. Die Situation Strandweg/Uferweg war effektiv ähnlich wie das heutige Geschäft. Man hat einen Kompromiss präsentiert und beschloss dann, einen vier- bis fünfmal teureren Weg zu bauen. Er sieht in diesen beiden Geschäften bezüglich Argumentation eine gewisse Ähnlichkeit.

Gemeinderat Konrad Hädener betont an Stadtrat Gugger gerichtet, dass die Vorstellung, dass man mit der Variante 0, die eine Fortsetzung des heutigen Zustands wäre, auch Abwärme nutzen könne, falsch ist. Auch gibt es aktuell keine Halle, sondern nur eine Überdachung des Haupteisfeldes.

Philipp Deriaz, **SVP-Fraktion**, äussert sich mit seiner Fraktion nicht mehr zu Punkt 3 des Postulats. Sie erklären sich damit einverstanden, das Postulat abzuschreiben.

Stadtratsbeschluss zum Postulat P 8/2018

Das Postulat wird mit 25 zu 9 Stimmen bei 3 Enthaltungen als erheblich erklärt.

Detailberatung Geschäft Eissportzentrum Grabengut

Gemeinderat Konrad Hädener greift das Votum von Stadtrat van Wijk auf. Die Aussage, Thun bestehe aus Spatzenprojekten und das Zitat von Colin Powell bergen die Gefahr, Kängurupolitik zu betreiben – grosse Sprünge mit leerem Beutel. Stadtrat van Wijk sagte aus, etwas Grosses für die Zukunft tun zu wollen. Variante I ist das Ergebnis eines Architekturwettbewerbs und wurde nach allen geltenden Regeln erstellt. Auch ein Neubau in Thun-Süd wäre das Ergebnis eines Architekturwettbewerbs – in der gleichen Grössenordnung, an einem anderen Standort, aber zu deutlich höheren Kosten.

Philipp Deriaz, **SVP-Fraktion**, widerspricht der Aussage von Gemeinderat Konrad Hädener, man verbaue sich mit Variante I nichts. Man verbaut ein Gelände, auf dem eine riesige Wertschöpfung möglich wäre. Diese Millionen könnte man in Thun-Süd einsetzen und während der ganzen Zeit am jetzigen Standort noch problemlos in guter Qualität Eissport betreiben. Ihn schockiert, dass alle bis auf Stadtrat Schori bestätigen, der Standort sei falsch, in diesen aber dennoch 21 Mio. Franken investieren wollen. Die SVP-Fraktion forderte von Beginn an eine Minimalvariante, um den Betrieb am jetzigen Standort über eine Dauer von zehn bis 15 Jahre als werterhaltend sicherzustellen. Ein Einbezug der Variante 0 in die Beantwortung des Postulats wäre begrüsst worden. Der Gemeinderat hat vor acht Jahren einen Grundsatzentscheid gefällt und hielt sich während der ganzen Zeit daran, vielleicht sogar etwas zu stark. Inzwischen rückte die Idee einer zentralen Sportstätte immer stärker in Vordergrund, was dem Gemeinderat aufgefallen sein dürfte. Die jetzt vorgeschlagenen Varianten sind mit Investitionen von 20 Mio. Franken oder mehr sehr hoch angesetzt. Mit einer Sanierung in diesem Ausmass wird die Idee eines Sportclusters auf Jahrzehnte hinausgeschoben. Im Bericht wird erwähnt, man entscheide sich bei diesem Entscheid für oder gegen den Eissport, was eine gefährliche und unfaire Aussage ist. Dies tut die SVP-Fraktion nämlich nicht, im Gegenteil: Sie setzt sich für den Eissport ein, möchte jedoch mittelfristig eine bessere Infrastruktur zur Verfügung stellen, bei der Synergien genutzt werden können. Stadtrat Deriaz kann sich nicht vorstellen, dass die Eissportvereine als einzige Vereine in der Stadt sein möchten, während alle anderen im Sportcluster zuhause sind. Mühe macht ihm das Geschäft vor allem aus zwei Gründen: Ordnungspolitisch ist es falsch, wenn ein hängiges Postulat zur Idee Thun-Süd unbeantwortet ist. Man muss über einen Kredit abstimmen, ohne über die Entscheidungsgrundlagen und die Möglichkeiten in Thun-Süd Bescheid zu wissen. Damit verpasst man eine riesige Chance und verbaut fortschrittliche Ideen auf Jahre hinaus. Die vorgeschlagenen Varianten sind sehr teuer und die modulare Ausbauweise schreitet nach mehr. Die SVP-Fraktion befürchtet, dass man am Schluss bei Variante III angelangt und weitere Investitionen wie eine Photovoltaikanlage tätigt. Es wird nirgends von einer Kostenbeteiligung von umliegenden Gemeinden oder Sponsoren gesprochen; diesbezüglich wurden nicht genügend Anstrengungen unternommen. Vor allem stört sie die Haltung, die meiste Energie darauf zu verwenden zu sagen, wie es nicht funktioniert. Bei einer Eishalle in Thun-Süd wird von 40 Mio. Franken gesprochen, wobei andere Beispiele zeigen, dass es auch deutlich günstiger geht. Es ist eine Frage der Anforderungen an diese Bauten und es entsteht der Eindruck fehlenden Willens. Für die Nutzer der Anlage ist dieses Vorgehen nicht weitsichtig. Man sollte das ganze Spektrum in Betracht ziehen und nicht nur vom Grabengut sprechen, sondern auch über das Lachen- oder EXPO-Areal – beides

Gelände mit riesiger Wertschöpfung und Potential an zentralen Standorten. Mit der heutigen Zusammensetzung von Stadt- und Gemeinderat besteht die einmalige Möglichkeit, ohne Stress ein grosses Projekt anzugehen. Auch während dieser Zeit kann mit der Investition einiger Mio. Franken mit einer guten, renovierten Infrastruktur weiterhin Eissport betrieben werden. Er ruft dazu auf, etwas Mutiges zu tun und in Thun-Süd in Zukunft Eishockey, Handball, Fussball, Leichtathletik und viele andere Sportarten zu betreiben. Bei einer Annahme der Variante I hofft er, dass die Thuner Bevölkerung an der Volksabstimmung mutiger entscheiden wird als der Stadtrat. Die SVP-Fraktion stellt mit deutlicher Mehrheit einen Rückweisungsantrag, um zum gegebenen Zeitpunkt unter Einbezug aller offenen Fragen entscheiden zu können.

Peter Aegerter, **SVP-Fraktion**, ist entgegen der Mehrheit seiner Fraktion zusammen mit einem anderen Fraktionsmitglied für einen Entscheid zur Herbeiführung einer zeitnahen und umsetzbaren Lösung. Bei einem Auftrag an den Gemeinderat zur Planung eines neuen Eisstadions in Thun-Süd würde man nicht nur von einer Eishalle sprechen, sondern aus Gründen der energetischen Synergien wohl auch von einem Hallenbad. Sowohl Hallenbad als auch Eissportanlage sind regionale Gesamtlösungen. Nach seiner Empfindung ist man weit davon entfernt, den Willen dafür zu spüren. Dazu kommt die Tatsache, dass wegen Auslaufens der Baurechte im Lachen-Areal im Jahr 2025 bereits jetzt dringender Planungsbedarf für dortige Infrastrukturanlagen besteht. Der Zug für eine unbelastete, freie Planung ist bereits abgefahren. Versucht man, die finanziellen Folgen aller anstehenden Bau-, Sanierungs- und Verlegungsprojekte zu beziffern, kommt man mittelfristig auf eine Summe von ca. 200 Mio. Franken. Allein 45 bis 50 Mio. Franken für ein neues Eisstadion ist für die Stadt eine Utopie und die Stimmbürger dürften kaum bereit sein, so viel Geld in relativ kurzer Zeit „nur“ für Sportprojekte zu bewilligen. Das Konzept für Sport- und Bewegungsräume aus dem Jahr 2008 besagt, das Potential des Grabengutareals für die Stadtentwicklung sei beachtlich und die Zentrumsnähe würde Nutzungen mit wesentlich höherer Wertschöpfung erlauben. Es fordert die Erarbeitung von Grundlagen für den Standortentscheid und Aussagen über die Höhe des Mehrwerts und zu verfügbaren Alternativstandorten. Es wird gesagt, der heutige Standort weise für die Benutzung wesentliche Vorzüge bezüglich Erreichbarkeit auf. Andererseits sind die vielen baurechtlichen Einschränkungen und Auflagen für einen wirtschaftlichen Betrieb der Anlage sehr einengend. Aus wirtschaftlicher Sicht wäre das Gebiet Thun-Süd ein geeigneter Standort mit grossem Synergiepotential, insbesondere mit dem Wassersport. Dafür wären Änderungen des Zonenplans notwendig. Im Rahmen der Stadtentwicklung und für die Sportinfrastruktur sind jetzt folgende Schritte nötig: Die Realisierung von zwei Rasenspielfeldern bei der Arena Thun, die sofortige Aufnahme der Planung, was nach Ablauf der Baurechte im Gebiet Lachen passiert und im Zeitraum von zwei bis drei Generationen die regional abgestützte Neubauplanung von Eissporthalle und Hallenbad. Das Potential des Grabengutareals für die Stadtentwicklung wird auch in Zukunft vorhanden sein und die Landkosten werden kaum sinken. Schwer einschätzbar sind hingegen die Kapital- und Baukosten. Die Fraktionsminderheit kommt zum Schluss, dass die Sanierung im Grabengut gemäss Variante I vorangetrieben werden muss und der Stadtrat ein starkes Signal an den Stimmbürger zugunsten der Sanierung Grabengut senden sollte. Sollte der beantragte Projektierungskredit bewilligt werden, erwarten sie, dass die Stadt als Eigentümerin ihre Rolle als Auftraggeberin im Rahmen der Projektleitung wahrnimmt und auf den Gewinner des Architekturwettbewerbs Einfluss nimmt. Mit einer klaren Design-to-Cost-Haltung müssten die 21 Mio. auf 17 oder 18 Mio. Franken reduziert und so dem Stimmbürger vorgelegt werden. Zu dieser Haltung gehört auch, zusätzliche Begehren seitens der Nutzer rigoros zu streichen und eine schleichende Projekterweiterung gemäss Variante II oder III zu verhindern. Der Sportcluster steht oder fällt nicht kurz- oder mittelfristig mit der Realisierung eines Eissportzentrums. Wenn man an all die anstehenden Projekte denkt, ist das Gebiet in Thun-Süd auch irgendwann gefüllt. Die Fraktionsminderheit stimmt dem Antrag des Gemeinderats in den Punkten 1-3 zu.

Alois Studerus, CVP, sieht in vorliegendem Postulat und dem Verpflichtungskredit gute Grundlagen für eine positive Entscheidung für die Eissportvereine, die immense Freiwilligenarbeit leisten und 600 Jugendliche betreuen. Jetzt gilt es, die Vereine in ihren Bestrebungen zu unterstützen und die Sanierung mittels Variante I vorzunehmen. Die 60-jährige Anlage weist vor allem bei den Garderoben, sanitären Einrichtungen und der Restauration Handlungsbedarf auf. Aus Sicherheitsgründen sind Publikumsbereich und Betriebszone dringend abzugrenzen, Rettungswege und Brandschutzeinrichtungen sind nicht genügend aktuell. Die Sanierung ist jetzt notwendig und eine Zwischeninvestition, um später etwas Neues zu erstellen, wäre verloren und würde den ganzen Neubau noch teurer machen. Bezüglich Standort erinnert er an den Vorstoss von 2014, der ein Klein-Maggingen in Thun vorschlug. Die Sanierung des Grabenguts gefährdet den Sportcluster Thun-Süd nicht. Der Gemeinderat hat den Standort ordnungsgemäss geklärt und sich für

das Grabengut entschieden. Jetzt ist es an der Zeit, dem Verpflichtungskredit für die Projektierung zuzustimmen. Bezüglich der zu leistenden Überzeugungsarbeit in der Bevölkerung ist er zuversichtlich. Das Grabengut stellt ein Mehrwert für die Innenstadtgeschäfte dar.

Hanspeter Aellig, **FDP-Fraktion**, betont, dass die FDP immer für den Eissport und die Jugendarbeit war und möchte, dass das Grabengut so lange wie notwendig betrieben werden kann. Nun ist es aber an der Zeit für den nächsten Schritt. Die Fraktion wünscht sich, den Blick mehr in die Zukunft zu richten und sich darauf zu konzentrieren, was funktionieren würde. Adelboden hat 2009 als Ersatz seiner Eissportanlage, die das Ende ihrer Lebensdauer erreicht hatte, den Stimmbürgern ein Projekt für ein neues Freizeit- und Sportzentrum vorgelegt, welches die Gemeinde mit 60 Prozent Ja-Stimmen annahm. Heute verfügt Adelboden über ein mit 1'300 Aktionären finanziertes, topmodernes Sport- und Freizeitzentrum, während man in Thun über das Sportcluster Thun-Süd diskutiert und sagt, es ginge nicht und sei nicht zukunftsgerichtet. Er betont, dass Adelboden mit viel weniger Einwohnern als Thun keinen Spatzen mehr in der Hand hat, sondern einen stolzen Adler. Die FDP-Fraktion vermisst den notwendigen Ausblick und wird das Geschäft ablehnen.

Susanna Ernst-Reusser, FDP, gibt ein persönliches Statement an die zahlreichen Gäste und Vertreter der Sportvereine ab. Der Eindruck, die FDP wäre gegen das Anliegen der Eissportler, täuscht. Sie weiss aus persönlichen Quellen, dass sich bei der Diskussion der Standortfrage Vertreter des Vereins Public Private Partnership PPP beim Gemeinderat gemeldet haben und diesen auch nach mehreren Versuchen nicht erreichen konnten. Der Verein PPP hilft zusammen mit Partnern dabei, grössere Projekte zu realisieren und bringt Erfahrung mit Grossprojekten mit. Auf Nachfrage wurde ihr gesagt, man habe mit einzelnen Leuten aus diesem Verein schlechte Erfahrungen gemacht. Sie weiss jedoch von zahlreichen Projekten, die ein gutes Ende genommen haben und fragt sich, warum gerade Thun mit dem Verein ein Problem hat und andere Gemeinden nicht. Gemeinderat Roman Gimmel sagte, man habe sehr lange und mit Herzblut an dem Projekt gearbeitet. Dies stellt sie nicht in Frage, doch auch bei grösstem Einsatz ist die Frage offen, ob das Resultat das bestmögliche ist. Die Situation ist typisch für Thun; die Stadt müsste innovativer und visionärer werden und grösser denken. Sie weist auf das Projekt Regionales Sportzentrum Greizerland hin, wo in Zusammenarbeit mit dem Verein PPP eine Eishalle mit Hallenbad und Turnhallen erstellt wird. Man hätte die Möglichkeit in Betracht ziehen sollen, mit einer Investition von 3 bis 4 Mio. Franken einen Planungszeitraum zu schaffen, um ein solches Projekt anzugehen. Die Sanierung des Grabenguts ist zu klein gedacht und sie gönnt den Eissportvereinen zwar den Sieg, doch wurde eine gute Chance verpasst. Bei genauem Hinhören muss man feststellen, dass der Sportcluster gestorben ist, da dort laut Gemeinderat Konrad Hädener nur Neubauten denkbar sind. Ihr fallen keine möglichen Neubauten ein und sie fragt sich, was noch vorgesehen ist. Deshalb wäre zu begrüssen gewesen, wenn die Antwort auf das betreffende Postulat für die Diskussion vorhanden gewesen wäre.

Reto Schertenleib, SVP, betont, dass der Standortentscheid vom Gemeinderat gefällt wurde und sich der Stadtrat nicht ein einziges Mal dazu äussern konnte. Mit einem Ja zum Projektierungskredit ist noch lange kein Goal geschossen. Um das Stimmvolk zu überzeugen, ist noch sehr viel Arbeit erforderlich und er zweifelt stark daran, ob dies gelingen wird. Er bevorzugt es, nicht nur aufgrund von Aussagen, sondern von erhärteten Fakten zu entscheiden. Letztere fehlen, da das hängige Postulat genau den Zweck gehabt hätte, Fragen im Zusammenhang mit dem Sportcluster Thun-Süd zu klären. Nur deswegen beantragt die SVP-Fraktion die Rückweisung. Damit verzögert sich das Projekt überhaupt nicht; der Entscheid könnte sogar noch in dieser Legislatur gefällt werden. Die Unterstützung der Innenstadtgeschäfte durch die wenigen Leute, die einen Kaffee trinken gehen und etwas einkaufen, kann nicht verglichen werden mit dem Wertschöpfungspotential, das durch den Bau eines Quartiers mit Wohneinheiten erzielt werden könnte. Die Variante I ist nur die halbe Wahrheit; mittelfristig kommt die Curlinghalle dazu, die man kaum in Thun-Süd bauen wird. Die Lärmproblematik mit den Nachbarn löst sich auch nicht durch ein neues Aussenfeld. Die Thematik der Ummantelung des zweiten Feldes kommt früher oder später ohnehin, womit man bei Variante III angelangt wäre und kostenmässig von einem Neubau nicht mehr weit entfernt ist. Er bittet den Rat, dies zu bedenken.

Simon Werren, BDP, entgegnet an Stadtrat Deriaz gerichtet, dass er nicht behauptete, das Grabengut sei nicht der richtige Standort. Er sagte, Thun-Süd sei auch eine Option. Die bessere Variante ist aus Sicht seiner Fraktion jedoch die Neugestaltung des Grabenguts. Sie werden den Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion nicht unterstützen und folgen den Punkten 1 - 3 des Stadtratsberichts.

Franz Schori, SP, stellt fest, dass sich die neu zusammengesetzten Fraktionen nicht einig sind und sehr weitläufig diskutiert wird. Adelboden ist nicht das richtige Beispiel, wenn es um die Entwicklung der Stadt Thun geht. Stadtrat Deriaz hat in seinem Votum mehrere Areale erwähnt, die im Stadtentwicklungskonzept mit 2035 datiert sind. Es wäre falsch, in der Hektik alle Areale in die Diskussion aufzunehmen. Er ist davon überzeugt, dass das Grabengut der richtige Standort ist. Wenn es im Rahmen der Diskussion um eine attraktive Innenstadt um die Aufhebung eines Parkplatzes geht, soll dies auf jedes einzelne Geschäft in der Innenstadt einen negativen Einfluss haben. Geht es hingegen um ein ganzes Eissportzentrum, ist die Diskussion über die Attraktivität plötzlich nicht mehr gefragt. Ein 20 Mio. Franken-Projekt ist sehr wohl ein grosses Projekt. Laut Gemeinderat Konrad Hädener würde ein neues Projekt in Thun-Süd auch nicht grösser werden. Somit spricht man von einem gleich grossen Projekt, das doppelt so teuer kommt. Wo hier die Vernunft ist, sieht er nicht ein, da der Steuerfranken ja nur einmal ausgegeben werden kann, wie Stadtrat van Wijk betont hat. Er traut es dem Amt für Stadtliegenschaften zu, permanent die Kostenplanung im Blick zu behalten und dafür zu sorgen, dass das Budget nicht überschritten wird. Heute Abend spricht der Rat über einen Projektierungskredit und dass man dafür nicht bereits Partner sucht wie den Verein PPP, liegt auf der Hand. In einigen Jahren wird dann der Ausführungskredit spruchreif und bei diesen Kostenaufstellungen kann dann aufgezeigt werden, wer sich alles an den Kosten beteiligt. Gemeinderat Konrad Hädener hat Beispiele für Neubauten in Thun-Süd erwähnt. Aus den Voten der bürgerlichen Seite ist die Warnung ernst zu nehmen, dass bei einer allfälligen Volksabstimmung über das Sanierungsprojekt aufgezeigt werden muss, was in Thun-Süd geplant ist. Dazu ist genügend Zeit vorhanden.

Thomas Hiltbold, Grüne, hat noch nie einen SVP-Minderheitsantrag erlebt, der so viel Platz einnehmen konnte. Das Projekt weist eine massgeblich SVP-geprägte Planung auf. Es ist zehnjährig und die Fragen hätten längst mittels Einsatz von parlamentarischen Instrumenten geklärt werden können. Auch hätte man den Standort Thun-Süd längst zur Diskussion stellen können, auch wenn er allerdings nicht unbeschränkt Platz bietet. Er hätte von der SVP-Fraktion keinen Rückweisungsantrag erwartet. Wenn diese den Standort in Thun-Süd wirklich will, hätte sie einen Vorstoss einreichen sollen inklusive Erhöhung der Steueranlage um mindestens einen Zehntel. Dann könnte Stadtrat Hiltbold ihr Anliegen ernst nehmen, denn die Sache muss finanziert werden. Es reicht nicht aus zu sagen, jemand mit einer Idee und einem Fünfliber in der Hosentasche hätte anrufen wollen. Durch den SVP-Entscheid, der auf eine Abweisung hinausläuft, werden Planungskosten und jahrelange Arbeit zunichte gemacht. Es ist höchst ineffizient, nach zehn Jahren fehlender Einflussnahme das Geschäft nun zurückzuweisen.

Alain Kleiner, SVP, schliesst sich der letzten Aussage von Stadtrat Hiltbold an. Es liegt ein gangbares Projekt vor, das in nächster Zeit realisierbar ist versus eine Vision, gegen die er nichts hat und die wahrscheinlich sehr gut ist. Doch wie Stadtrat Hiltbold richtig gesagt hat, wurde während zehn Jahren geplant. Wohin die Reise geht, muss der Bürger sagen. Deshalb stimmt er dem Gemeinderat zu.

Gemeinderat Konrad Hädener bittet Stadtrat Deriaz, ihn korrekt zu zitieren. Die Aussage, man verbaue sich nichts, ist eine andere als die von ihm mehrfach geäusserte, dass die Idee des Sportclusters nicht mit dem Grabengut stehe oder falle. Zur Zukunft des Grabenguts nach der Sanierung hat er sich nicht geäussert. Die Aussage von Stadtrat Deriaz, es ginge in Thun-Süd deutlich günstiger, widerspricht der Kostenstudie, die der Gemeinderat nach allen Regeln der Kunst hat durchführen lassen und welche die Zahl von 50 Mio. Franken – mehr als eine Verdoppelung – plausibel belegen kann. Den Vorwurf, der Gemeinderat sei der Auffassung, ein Neubau in Thun-Süd ginge nicht, weist er zurück. Ein solcher wäre nur halt 30 Mio. Franken teurer. Die Frage ist, ob dies zulasten der Stadtkasse geht, oder ob man versucht, mit der Inwertsetzung des alten Standorts eine Gegenfinanzierung aufzustellen. Er widerspricht auch der Aussage, man habe Zeit: Die Eiserzeugungsanlage musste notfallmässig ersetzt werden, um eine Stilllegung zu verhindern und Plexiglasbanden mussten montiert werden, weil es Unfälle gab. Der Handlungsdruck ist hoch. Es wäre sinnvoll, wenn der Rückweisungsantrag mit einem klaren Auftrag verbunden wäre. Alle relevanten Fragen zu klären, ist ein zu umfassender Auftrag für drei Monate – insbesondere, wenn der Auftrag so umfassend zu verstehen ist und auch noch die EXPO einbeziehen soll. Dies stellt eine Komplexität dar, die sehr schwierig anzugehen ist, und eher fünf bis zehn Jahre erfordert. Der Äusserung von Stadtrat Aegerter, man müsse die Planung im Lachen rechtzeitig angehen, stimmt der Gemeinderat zu. Mit dem STEK 2035 hat man erste Hinweise auf einer hohen Flugebene. Als nächster Schritt müssen diese in der Ortsplanungsrevision auf Zonen hinuntergebrochen werden. Der Gemeinderat will konkret werden, aber nicht im Sinne einer Verhandlung mit Baurechtnehmern, sondern im Sinne einer Nutzungsplanung. Gemeinderat Konrad

Hädener versichert, dass die Verwaltung wie gefordert bezüglich Kostenmanagement bereits Druck ausübt. Jedoch wurde das ALDI-Projekt in diesem Wettbewerb bereits gerechnet und dies war ein Auswahl-Kriterium. Hatte der Gemeinderat das Gefühl, bei der Kostenberechnung der Projektautoren stimme etwas nicht, wurde dies bereits korrigiert, weshalb der Spielraum nicht so gross ist. Er möchte nichts versprechen, was nicht eingehalten werden kann, und deshalb wäre es kein gesunder Ansatz, eine Landung am unteren Ende der Bandbreite zu versprechen. Richtig ist, vom Mittelwert auszugehen. Zur Frage bezüglich Verein PPP von Stadträtin Ernst betont er, dass der Gemeinderat nicht gegen diesen Ansatz ist. Gerade bezüglich Rasenspielfelder Thun-Süd gab es eine IG. Man war partnerschaftlich unterwegs, einfach nicht mit dem Verein PPP. Man darf sich nichts vormachen: Die finanzielle Sprungkraft von Vereinen ist beschränkt. Den partnerschaftlichen Ansatz nimmt der Gemeinderat gerne auf. An Stadtrat Schertenleib gerichtet betont Gemeinderat Konrad Hädener, dass Variante I nicht vorsieht, dass auf dem Aussenfeld Eishockey gespielt wird.

Gemeinderat Roman Gimmel bedankt sich für die engagierte Diskussion. An Stadtrat Deriaz gerichtet, der an den Mut appellierte, betont er, dass zwischen ihnen diesbezüglich keine Differenzen bestehen. Er möchte heute Abend auch mutig sein. Auch die Ansicht von Stadtrat Aellig, der nächste Schritt sei fällig, teilt der Gemeinderat, auch wenn er etwas anderes darunter versteht. Dem Votum von Stadtrat Schertenleib, das Parlament hätte noch nie über den Standort debattieren können, ist zu entgegnen, dass das Geschäft seit dem neuen Gemeinderat 2011/2012 schon ein paar Mal vor dem Stadtrat war – das letzte Mal am 30. Juni 2016. Damals ging es um die Bewilligung des Verpflichtungskredits von 132'000 Franken für die Durchführung des Architekturwettbewerbs. Damals wurde gesagt, dass eine Ablehnung des Rückweisungsantrags durch den Stadtrat als Bekenntnis für den Standort Grabengut betrachtet werde und entsprechend erwartet werde, dass alle Ratsmitglieder für den Standort und das Geschäft vor dem Volk einstehen. Im Falle einer Ablehnung des Rückweisungsantrags wollte die sich äussernde Fraktion dem Gemeinderat folgen und dem Geschäft zustimmen. Gemeinderat Roman Gimmel arbeitet seit über zwei Jahren mit diversen Direktionen und Abteilungen zusammen im Wissen darum, dass im Juni 2016 die letzte Standortdiskussion stattfand. Es ist deshalb frustrierend, dass heute wieder so lange über den Standort diskutiert wird. Eine andere Fraktion äusserte sich ebenfalls zum Standort, indem sie diesen und die geplante Sanierung als eine pragmatische und vernünftige Lösung bezeichnete. Sein Wunsch für die nächste Debatte, bei welcher der millionenschwere Ausführungskredit Thema sein wird, ist, dass heute das letzte Mal über den Standort diskutiert wurde und das Thema ruhen gelassen wird.

Der Rat lehnt den Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion ab (13 : 23 Stimmen bei 1 Enthaltung).

Stadtratsbeschluss

Der Stadtrat von Thun, gestützt auf Artikel 40 Buchstabe g Stadtverfassung sowie Artikel 51 Absatz 4 Geschäftsreglement des Stadtrates von Thun und nach Kenntnisnahme des gemeinderätlichen Berichts vom 22. August 2018, beschliesst:

1. Genehmigung eines Verpflichtungskredits von 374'000 Franken als neue Ausgabe zu Lasten der Investitionsrechnung, Verpflichtungskredit Nr. 3432.5040.002 (Bilanz-Konto Nr. 14040.01.01) für die Projektierung der Variante I mit 23 zu 13 Stimmen bei einer Enthaltung.
2. Die in ein Postulat umgewandelte Motion M 1/2012 betreffend Ausarbeitung von mehreren Varianten für die Sanierung der Eissporthalle Grabengut wird einstimmig als erledigt abgeschrieben.
3. Das Postulat P 8/2018 betreffend eine echte Minimalvariante des Bauvorhabens Grabengut wird einstimmig als erledigt abgeschrieben.

Sitzungsunterbruch von 19.35 bis 19.45 Uhr.

79. Interpellation I 10/2018 zur Zukunft des RAZ Allmendingen: Oberirdische WK für Zivilschutzangehörige?

Fraktion Grüne vom 7. Juni 2018; Beantwortung

Roman Gugger, **Fraktion Grüne**, ist teilweise befriedigt und wünscht keine Diskussion.

80. Interpellation I 4/2018 betreffend der Einführung der Betreuungsgutscheine in der Stadt Thun

SP-Fraktion vom 15. Februar 2018; Beantwortung

Sabine Kaufmann, **SP-Fraktion**, ist befriedigt und wünscht keine Diskussion.

81. Sitzungskalender 2019

Genehmigung

Der Stadtratspräsident macht auf den zusätzlichen Sitzungstermin vom 10. Januar 2019 aufmerksam. Dieser wurde angesetzt um insbesondere das 100-jährige Jubiläum des Stadtrats zu begehen. Auch soll an diesem Abend die Wahl des Büros vorgenommen werden. Die übrigen Wahlen und die ersten Geschäfte des Jahres werden dann am 18. Januar 2019 behandelt.

Der Sitzungskalender 2019 wird **vom Rat** stillschweigend genehmigt.

82. Fragestunde F 13/2018 betreffend Engagement Air Thun

Reto Kestenholz (Grüne) vom 18. September 2018; Beantwortung

Die Frage F 13/2018 wurde vom Gemeinderat beantwortet und liegt auf.

83. Fragestunde F 14/2018 betreffend Massnahmen bei erhöhter Ozon-Belastung

Fraktion Grüne vom 18. September 2018; Beantwortung

Die Frage F 14/2018 wurde vom Gemeinderat beantwortet und liegt auf.

84. Fragestunde F 15/2018 betreffend Schadaugärtnerei

Fraktion der Mitte vom 18. September 2018; Beantwortung

Die Frage F 15/2018 wurde vom Gemeinderat beantwortet und liegt auf.

85. Interpellation I 15/2018 betreffend Post verlagert von der Schiene auf die Strasse

Fraktion Grüne Thun vom 20. September 2018; Dringlichkeit

Andrea de Meuron, **Fraktion Grüne**, begründet die Dringlichkeit. Es sind Auswirkungen auf Verkehr und Arbeitsplätze zu erwarten.

Der Gemeinderat widersetzt sich der Dringlichkeit nicht.

Der Rat stimmt der Dringlichkeit mehrheitlich zu.

86. Postulat P 20/2018 betreffend Attraktivierung der Innenstadt

Fraktion Grüne, FDP, SP, und Mitunterzeichnende vom 20. September 2018; Dringlichkeit

Andrea de Meuron, **Fraktion Grüne**, begründet die Dringlichkeit im Zusammenhang mit der Eröffnung des Schlossberg-Parkings. Die Haltung zu dem Anliegen könnte eine Beschleunigung bewirken oder allfällige Einsprachen obsolet machen.

Der Stadtratspräsident weist darauf hin, dass ein Postulat ein Prüf- und kein Umsetzungsauftrag ist und die Formulierung noch entsprechend angepasst wird.

Der Rat stimmt der Dringlichkeit mehrheitlich zu.

Eingänge

- Postulat P 21/2018 „Kunstmuseum in der Schadaugärthnererei?“, Jonas Baumann-Fuchs (EVP) vom 20. September 2018
- Postulat P 22/2018 „Mehr Sitzgelegenheiten in Thun“, Fraktion Grüne vom 20. September 2018
- Interpellation I 16/2018 „Schullager in Thun“, Fraktion der Mitte vom 20. September 2018
- Postulat P 23/2018 betreffend Förderung von innovativen Lebensformen wie „Co-housing“ Leben in der Gemeinschaft, FDP-Fraktion und Mitunterzeichnende vom 20. September 2018
- Postulat P 24/2018 betreffend Optimierung des Strassen- und Leitungsbaus in der Gemeinde Thun, FDP-Fraktion und Mitunterzeichnende vom 20. September 2018
- Interpellation I 17/2018 zur verbesserten Erschliessung des rechten Thunerseeufers mit klaren Optionen, SVP-Fraktion und Mitunterzeichnende vom 20. September 2018

Mitteilungen

Der Stadtratspräsident macht den Rat über den im Anschluss der heutigen Sitzung stattfindenden Führung im Kunstmuseum aufmerksam und informiert über die Einladungen zum Prix Thun für Kunst und Ethik vom Freitag, 19. Oktober 2018 und die Buchvernissage „Thuner Stadtgeschichte“ vom Mittwoch, 17. Oktober 2018.

Der Stadtratspräsident



Andreas Kübli

Der Stadtratssekretär



Christoph Stalder